

Industriell gefertigte Uhren? Nein, danke! Im Zeitalter der Automatisierung treten ein paar wenige Einzelkämpfer den Beweis an, dass die Kunst der handwerklichen Uhrenfertigung auch heute noch horologische Glanzpunkte setzen kann. Der gebürtige Elsässer Philippe Wurtz ist einer davon. Seine spektakulären Präzisionspendeluhren lassen das Herz aller Uhrenliebhaber höher schlagen. Sie sind technische Meisterwerke, kunstvolle Mechanik-Skulpturen, die mit herkömmlichen Pendeluhren erfrischend wenig gemein haben.

Die exklusiven Skulptu(h)ren


Vergoldetes Räderwerk, effektiv in Szene gesetzt im Gehäuse aus Facettenglas, ein minimalistisches Zifferblatt, das auf einen Ring reduziert ist und die eigentliche Funktion der Zeitmessung dezent in den Hintergrund drängt, keine Spur von den rustikalen Wurzelholz-Kästen herkömmlicher Pendeluhren, die jegliche Mechanik verbergen – eine solche Pendeluhr haben viele Besucher der diesjährigen »Baselworld« noch nie gesehen. Fachkundige dagegen wissen gleich, dass es sich nur um eine Präzisionspendeluhr der Marke Philippe Wurtz handeln kann.

Einst waren Präzisionspendeluhren die genauesten Zeitmessgeräte der Welt. Im 19. Jahrhundert und bis weit in das 20. Jahrhundert hinein waren sie der Hüter der exakten Weltzeit: Andere Uhren wurden nach ihnen gestellt, und sie ermöglichten präzise astronomische Beobachtungen. Ihre Herstellung war dementsprechend komplex und aufwändig. Der erforderlichen Kombination eines qualitativ hochwertigen Uhrwerks, einer Sekundenanzeige und einer extrem langen Laufdauer waren nur die wenigsten Uhrmacher ihrer Zeit gewachsen. Ein wahrer Meister dieses Metiers war der deutsche Sigmund Riefler, dessen Profession eigentlich Physiker war. Seine raffinierten Konstruktionen nehmen in der Geschichte der Präzisionszeitmessung eine Sonderstellung ein: Sie galten als der Höhepunkt des mechanisch Machbaren in Sachen

des Philippe Wurtz



Sein erster Streich: Die Wanduhr *Brive* stellte Philippe Wurtz erstmals im Jahr 2004 vor.



Der freie Blick auf die kunstvolle Mechanik ist das Markenzeichen der Uhren von Philippe Wurtz.

Ganggenauigkeit, ehe Mitte der 1960er Jahre die Quarzeitmessung ihren Siegeszug antrat. Gleich um drei Zehnerpotenzen genauer als ihre mechanischen Vorgänger, setzten sie der Ära der Riefler-Uhren ein jähes Ende. Für Astronomen und Geowissenschaftler waren Präzisionspendeluhren fortan zwecklos. Dafür wurden sie mit der Zeit in Sammlerkreisen umso begehrt. Nicht zuletzt dank der faszinierenden Schöpfungen von Philippe Wurtz.


Brive – ein sensationelles Erstlingswerk

Philippe Wurtz stammt aus dem Elsass und studierte – wie schon sein grosses Vorbild Sigmund Riefler – Physik in Strassburg, ehe er eine Uhrmacherlehre in der Nähe von Frankfurt in Angriff nahm. Seine Vision war es, Uhren zu bauen, die auch ohne Quarz die enorme Ganggenauigkeit der Riefler'schen Räderuhren erreichten.

Den ersten Prototyp vollendete der Tüftler 1991. Die nächsten 13 Jahre verbrachte er damit, ihn kontinuierlich zu verfeinern und zu

perfektionieren, während er zum Broterwerb ein Fotolabor betrieb. 2004 war es dann endlich so weit: Wurtz stellte seine erste serienreife Präzisionspendeluhr namens *Brive* vor. Ein Raunen ging durch die Zunft der Uhrmacher und weltweiten Sammler. Die Wanduhr war eine Sensation, eine absolute Weltneuheit. Wurtz hatte sie mit einem Planetengetriebe ausgestattet, was eine Laufunterbrechung während des Aufziehens verhindert und eine längere Gangdauer garantiert. Diese ist so beträchtlich, dass die *Brive* lediglich einmal pro Jahr aufgezogen werden muss – eine technische Meisterleistung.

Die Fachwelt staunte ausserdem darüber, dass der Anker nicht auf einer eigenen Welle gelagert ist, sondern fest mit dem sieben Kilogramm schweren Pendel aus Invar verbunden ist. Auch die Tatsache, dass eine Uhr dieser Grösse und Gangdauer über einen zentralen Sekundenzeiger verfügt, ist bemerkenswert. Gewöhnliche Uhrmacher scheuen die damit verbundene



Die ausgefeilte Technik und die hohe Qualität der Materialien machen die *Sarlat* praktisch wartungsfrei.

kostspielige Herausforderung, die Massenträgheit zu überlisten. Wurtz gelingt dies mithilfe hochmoderner Mikrokugellager, ultraleichter Metalllegierungen und diamantbeschichteter Zahnräder, die verschleissfest und zudem extrem reibungsarm sind. All diese Bestandteile fertigt er selbst und in sorgfältiger Handarbeit in seiner Werkstatt im hessischen Egelsbach bei Frankfurt am Main an. Nur die Glasarbeiten überlässt er dem Glaser.

Eine Kombination all dieser technischen Raffinessen hat es vor der *Brive* in der Welt der Uhrmacherkunst noch nie gegeben. Ebenso einzigartig ist das Design, das bereits die typischen Züge der Wurtz'schen Schöpfungen trägt: Ein gläsernes Gehäuse gewährt freie Sicht auf das faszinierende Spiel des vergoldeten Räderwerks, das die Zeiger auf Trab hält. Man kann Stunden damit verbringen, den Zahnrädern bei ihrer Arbeit zuzusehen und den Mechanismus, der sie antreibt, zu ergründen. Philippe Wurtz haben schon immer Uhren begeistert, die den Betrachter in das Geheimnis ihrer Funktionsweise einweihen. Ein Augenschmaus für Uhrenliebhaber sind auch die Platinen, deren Metalloberflächen mit dem Genfer Schliiff veredelt wurden.

Gramat & Sarlat – der Gipfel der Uhrmacherkunst

Nach der *Brive* stellte Philippe Wurtz die *Gramat* vor, eine Standuhr. Bei seinem zweiten Meisterwerk trieb der Uhrmacher den technischen Aufwand sogar noch weiter. Neben dem Planetengetriebe, einem zentralen Sekundenzeiger und einer neuen Hemmung, die – sehr ungewöhnlich – von Elementen wie Feder, Gewichtshebel oder Anker gabel vollkommen unberührt bleibt, verfügt die *Gramat* über einen ausgeklügelten Mechanismus zur Kontrolle der Luftdichte.

Wie Fachkundige sicher wissen, wird der Gang einer Pendeluhr nicht vom Luftdruck, sondern von der Luftdichte beeinflusst. Wurtz musste also ein System erfinden, das die Schwankungen der Luftfeuchtigkeit und der Temperatur ausgleichen konnte. Die Lösung ist genial: Das Gehäuse – das wie immer aus einem hochglanzvernickelten Messingrahmen mit Facettenverglasung besteht – ist hermetisch verschlossen. Mit einer Glaskugel wird permanent die



Das Gehäuse der *Gramat* ist hermetisch verschlossen. Die Luftdichte misst eine Glaskugel am Boden.

Die eigentliche Aufgabe der Uhr tritt zurück, die Schönheit ihrer Funktionsweise rückt in den Vordergrund. Keine Frage: Die Schöpfungen von Philippe Wurtz sind sowohl Meisterwerke der Mechanik wie der Kunst, sowohl Uhr wie Skulptur.

Luftdichte gemessen und mithilfe einer kleinen Pumpe im Boden reguliert. Auf diese Weise läuft die Uhr immer gleich – egal welche atmosphärischen Bedingungen gerade herrschen.

Wie schon bei der *Brive* kommen darüber hinaus spezielle Leichtmetalllegierungen zum Einsatz. So hat das Zahnrad hinter dem Sekundenzeiger der *Gramat* einen Durchmesser von vier Zentimetern, wiegt aber gerade mal ein Gramm. Auch die Gangdauer ist eindrucksvoll: Die Präzisionspendeluhr muss nur alle vier Monate aufgezogen werden. Die *Gramat* ist ein raffiniertes Stück Technik, so viel ist sicher. Kein Wunder also, dass ein Exemplar einen Ehrenplatz in einem weltberühmten Uhrenmuseum erhalten hat. Seit November 2003 zeigt die *Gramat* im Eingangsfoyer des *Musée International d'Horlogerie* in La Chaux-de-Fonds in der Schweiz die Zeit an.

Im Jahr 2008 stellte der findige Uhrmacher schliesslich seine dritte Konstruktion vor: die *Sarlat*. Wie schon die *Brive* und die *Gramat* ist sie nach Ortschaften in seiner ursprünglichen französischen Heimat benannt. Schon ein Blick reicht, um festzustellen, dass sich die 1,35 Meter hohe Wanduhr von ihren Vorgängern unterscheidet. Das Uhrwerk hängt an einem V-förmigen Träger, der die Ganggenauigkeit weiter erhöht, weil er dem Pendel eine extrem starre Auflage bietet. Minute und Sekunde liest man am jeweiligen Zeiger in einem eigenen Ring ab, während die Stunde – sehr originell – mit Zahlen angezeigt wird, die im Ausschnitt der V-förmigen Platine abzulesen sind.

Eines hat sich allerdings nicht verändert: Die hohe Qualität der Verarbeitung und die Raffinesse der Technik sind nach wie vor beeindruckend. Alle Räder sind vergoldet, die Platinen mit einem Genfer Schliff versehen und vernickelt. Die Wellen sind kugelgelagert, die kleineren sogar mit Keramikugeln. Diese Lagerung im Verbund mit der Diamantbeschichtung der Triebe ermöglicht es, auf eine Schmierung gänzlich zu verzichten. Damit braucht die *Sarlat* praktisch nie gewartet zu werden. Luftdichteschwankungen werden mit

Aneroid-Dosen kompensiert, und auch Erschütterungen können der Uhr dank der einzigartigen Konstruktion der Schwerkrafthemmung, die das Pendel antreibt, nichts anhaben. Das mechanische Meisterstück muss zirka alle elf Wochen aufgezogen werden.

Die Uhren von Philippe Wurtz sind exklusive Präzisionszeitmessgeräte, an denen der Franzose jahrelang tüftelte. Es wird deshalb niemanden verwundern, dass die guten Stücke ihren Preis haben. *Brive* und *Sarlat* sind für 33.200 Euro zu haben, die Standuhr *Gramat* kostet 50.000 Euro. Letztere gibt es jedoch auch in einer günstigeren Version: Ohne Vakuum und Luftdichteregulierung kommt die *Causse de Gramat* auf 40.000 Euro. All diese Preise verstehen sich ohne Mehrwertsteuer, jedoch inklusive Lieferung und Aufstellung in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich und Norditalien. Wer eine Uhr bestellt, muss zudem eine Wartezeit von zirka einem halben Jahr in Kauf nehmen – kein Problem für wahre Liebhaber des gehobenen Uhrmacherhandwerks.

Genau das ist auch die Zielgruppe, die Wurtz im Visier hat. Denn eines ist klar: Für das alltägliche Ablesen der Uhrzeit braucht man seine Präzisionspendeluhren freilich nicht. Der Uhrmacher, seit Jahren Mitglied und heute Präsident der *Académie Horlogère des Créateurs Indépendants*, weiss selbst am besten, dass seine exquisiten Kreationen keine Alltagsgegenstände sind. Es sind rare Sammlerobjekte, die das faszinierende Zusammenspiel von Zahnrädern, Gewichten und Kugellagern unverhüllt vor Augen führen. Es ist dieser freie Blick auf die vergoldete Mechanik, der die Magie der Wurtz'schen Instrumente ausmacht. Die eigentliche Aufgabe der Uhr tritt zurück, die Schönheit ihrer Funktionsweise rückt in den Vordergrund. Keine Frage: Die Schöpfungen von Philippe Wurtz sind sowohl Meisterwerke der Mechanik wie der Kunst, sowohl Uhr wie Skulptur.

www.philippe-wurtz.com